

1. Das Wort des Heiligen Vaters für unsere jüdischen getrennten Brüder zum Heiligen Jahr

Am Ende des Heiligen Jahres mag noch einmal das Wort in Erinnerung gerufen werden, mit welchem Papst Pius XII. dieses „Jahr der Umkehr“ eröffnet hat, weil auch der Gewissensappell, von dem anschließend zu berichten ist, zu solcher Umkehr aufruft und von der Gesinnung dieses Papstwortes inspiriert ist: „Allen denen, die den Messias verehren — ohne Ausschluß derer, welche ihn in aufrichtiger aber überflüssig gewordener Erwartung als in der Verkündung der Propheten Verheißenen und noch nicht Gekommenen verehren — öffnen Wir die Heilige Pforte; und da Wir durch den unerforschlichen Ratschluß Jesu, des Erlösers, aller Vater geworden sind, öffnen Wir für sie alle auch Unsere Arme und Unser Herz.“

Dürfen die Herzen der Gläubigen verschlossen bleiben, wenn das des Irdisch stellvertretenden Vaters sich auftut, wie das des Himmlischen weit aufgetan ist?

2. Christlich-jüdische Unterweisung heute

Der Gewissensappell an Pfarrer und Religionslehrer
An fast 30000 katholische und evangelische deutsche Pfarrer und Religionslehrer tritt im Herbst und Winter 1950/51 der Gewissensappell heran, im Rahmen ihrer Verkündigung des Gotteswortes und insbesondere der christlichen Unterweisung der Jugend sich einmal außerhalb des gewöhnlichen Arbeitsplans über das Verhältnis der Christenheit zum jüdischen Volke zu äußern.

Herausgeberkreis und Beirat dieses Rundbriefes sind bereits im Frühsommer 1950 mit der Bitte an die Fuldaer Bischofskonferenz herangetreten, im Verfolg der Vorlage der Schwalbacher Thesen durch den „Deutschen Koordinierungsrat der Christen und Juden“ (vgl. Nr. 8 9, S. 9—11) eine solche Aktion beim katholischen Klerus zu befürworten. Sowohl der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Frings, wie auch der Bischof von Passau, Simon Konrad Landersdorfer OSB, haben die Befürwortung dieses Anliegens aufs gütigste übernommen, und der Kardinal hat sogleich nach Abschluß der Konferenz durch das unten wiedergegebene Schreiben deren Billigung für das Anliegen der Petenten zum Ausdruck gebracht und die weitere Fühlungnahme mit den einzelnen Ordinariaten empfohlen. Dem-

gemäß wurden sämtliche deutschen Bischöfe um ihr Einverständnis mit einem Appell an den Pfarrerklerus ihrer Bistümer gebeten.

Nur drei Ordinariate konnten sich zu diesem Einverständnis nicht entschließen. (Mit zweien davon laufen noch Verhandlungen über eine abgeänderte Form der Aktion.) Anderwärts fand dafür der Appell um so wärmere Unterstützung, wie u. a. der unten aus dem kirchlichen Amtsblatt des Bistums Limburg abgedruckte Text zeigt. Ähnlich haben auch im evangelischen Bereich mehrere Landeskirchenregierungen die von der Evangelischen Akademie in Hessen und Nassau an sie herangetragene Unterweisungsaktion gebilligt und in verschiedener Weise gefördert, wofür ein Schreiben des evangelischen Landesbischofs von Baden als Beleg wiedergegeben wird.

Die Texte, die im Rahmen dieser Aktion den beteiligten katholischen Pfarrern und Religionslehrern noch außer den erwähnten Thesen zuzugingen, sind im folgenden wiedergegeben. Wie weit sie die schlafenden Gewissen geweckt haben oder wecken werden, steht in Gottes Hand; möge Er bei uns die „zehn Gerechten“ finden, an denen es in Sodom fehlte!

2a) Die Stellungnahme der Fuldaer Bischofskonferenz

Auf ein der Fuldaer Bischofskonferenz vom Herausgeber- und Beiratskreis des „Rundbriefes zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk — im Geiste der beiden Testamente“ vom 9. August 1950 zugegangenes Memorandum schreibt der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, am 23. 8. 50: „Die Fuldaer Konferenz der deutschen Bischöfe hat von dem Bericht des Herrn Bischofs von Passau über die Bestrebungen des „deutschen Koordinierungsrates der Christen und Juden“ Kenntnis ge-

nommen und spendet derselben ihre Anerkennung, da es sich um ein wirklich christliches Anliegen handelt. Da aber die Situation in den verschiedenen Diözesen und Gegenden verschieden ist, überläßt es die Konferenz den einzelnen Bischöfen, für ihre Diözesen das Geeignete zu veranlassen und legt Ihnen daher nahe, daß Sie sich mit den einzelnen Ordinariaten in Verbindung setzen, die dann in Erwägung ziehen werden, wie weit Ihre Wünsche unter den gegebenen Verhältnissen berücksichtigt werden können.“